

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 4

Rubrik: Äther-Blüten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Douce France

Auf der Heimfahrt kürzlich schaltete ich im Auto das Radio ein – und erwischte den Anfang vom alten Chanson «Douce France». Ein paar Takte Klavier, dann setzten swingend Gitarre und Schlagzeug ein – und dann kam er (es war doch Charles Trenet?) mit ... Ja, womit eigentlich? Weder Loblid noch gar Lobeshymne werden diesem Chan-

Von Hans H. Schnetzler

son auf Frankreich gerecht. Wir werden es wohl für den Augenblick beim Ausdruck Lob-Chanson bewenden lassen müssen. Es geht um eine einmalige, wohl nur in Frankreich und auf französisch mögliche Mischung von Kitsch und Ironie und Poesie, auf intelligente Art und augenzwinkernd und gekonnt dargeboten.

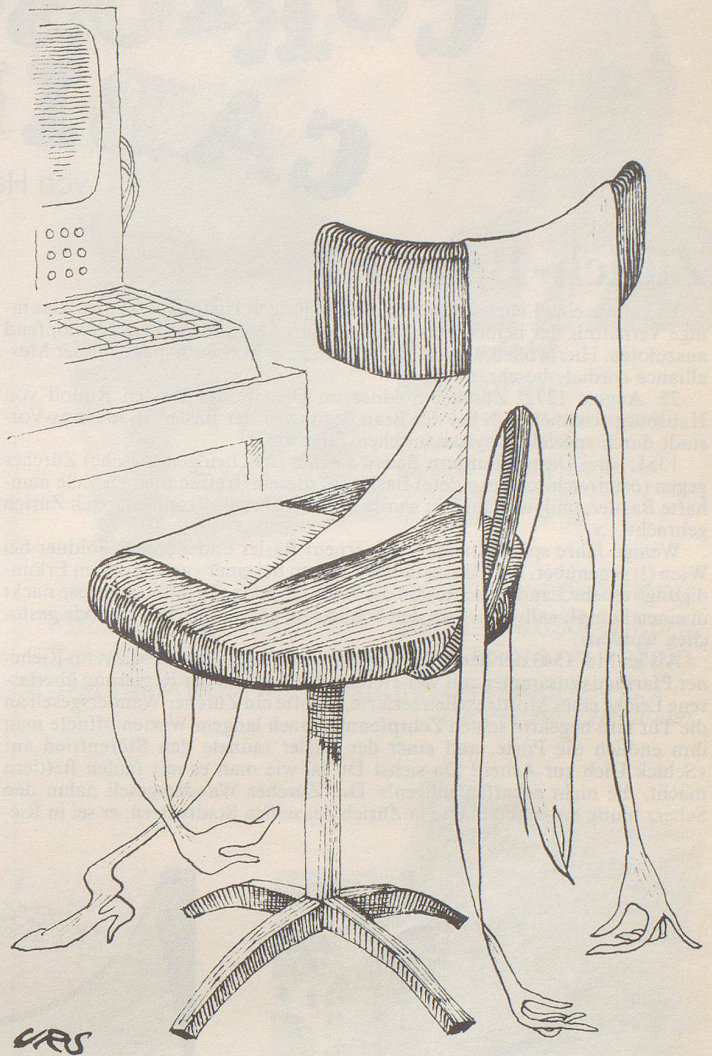
Douce France! Et la Suisse? Ich bin recht neidisch geworden auf die Franzosen. Ich weiss, ich weiss, farbige arbeitslose Franzosen in ihren Elendsquartieren werden sich mit diesem Chanson heutzutage kaum identifizieren. Monsieur Le Pen vielleicht eher ...

Aber dennoch: Wo bleibt etwas Ähnliches, ein «Douce Suisse» beispielsweise? Wir haben nicht nichts; wir haben oder hatten das Trio Eugster, Peter, Sue und Marc, Sepp Trütsch und Nella Martinetti, auch Klibys singende Caroline nicht zu vergessen! Aber haben wir wirklich etwas wie das gute alte «Douce France»?

«'sisch halt nur e chlises Träumli gsi, Frau Stirnimaa!»

Kurz vorher noch, als ich auf der Rückreise von Paris nach einer Viertelstunde im Zug bereits heimwehkrank (nach Paris selbstverständlich!) war, begann ich *Le Figaro* zu lesen, den ich mir an der Gare de l'Est für die Fahrt noch gekauft hatte. Auf Seite 25 stiess ich auf einen langen Artikel samt Photo über Jean Ferrat, einen 55jährigen französischen Sänger, der nach fünf Jahren in der Abgeschiedenheit nun wieder eine neue Langspielplatte produziert hat. Um ein intelligentes Interview ging es. Er scheint ein recht unbequemer Mann zu sein, dieser Jean Ferrat, der seiner Liedtexte wegen schon des öftern Opfer der Radio- und Fernsehzensur geworden sein soll. Er verbirgt auch in diesem Interview seine linke Meinung nicht und wird von der Zeitung dennoch ernstgenommen, obwohl *Le Figaro* meines Wissens nicht gerade ausgesprochen prokommunistisch ist! Die Texte der neuen Ferrat-Chansons sollen übrigens von einem jungen – Literaturprofessor stammen!

Was ich meine: Könnten Sie sich ein solches Interview beispielsweise in der NZZ vorstellen? Ich kaum. Ich wüsste allerdings auch nicht mit welchem Schweizer Sänger. «Douce France»! Dafür kann Mitterrand sicher nicht Schwyzerörgeli spielen.



Konsequenztraining

Das beste, was Radiomacher sich wünschen könnten, sind aufmerksame Hörer, die sich nicht einfach von einem Sender berieseln lassen, sondern die Mühe nehmen, aus dem Programm täglich das herauszupicken, was sie besonders interessiert.

Sicher eine Rarität, wohl wert, dass man sie ein bisschen hätschelt.

So zum Beispiel: Am Heiligen Abend, 24. Dezember 1985, um 16 Uhr erzählt bei Radio DRS 1 Astrid Lindgren persönlich – und bei Radio DRS 2 liest Rudolf Stalder die letzte Fortsetzung einer Erzählung von Jeremias Gotthelf.

Gleichzeitig!!

Boris

Äther-Blüten

Im Hörspiel «Der Radfahrer», ausgestrahlt von Radio DRS, war zu vernehmen: «In der Nacht müssen die Nachtwächter still sein, damit die Menschen schlafen können. Am Tag machen die Menschen Lärm, dass die Nachtwächter nicht schlafen können ...»

Ohohr

Ungleichungen

Eine Diskussion zum Ausklang des Jahrs der Jugend stand unter dem Motto «Mutter Helvetia – Rabenvater Staat».

Ohoh! Sollte der Unterschied darin bestehen, dass eine Mutter eben gerne gibt, der Vater aber eher fordert?

Boris

Notizen

von Peter Maiwald

Jedes Schlechte hat sein Gutes: Es kann erkannt werden.



Der Demagoge: Er hängt den kleinen Mann in seinen Reden gern an die grosse Glocke. Als Klöppel.



Einige raten uns, auf dem Teppich zu bleiben, weil sie manches daruntergekehrt haben.



Der Sich-Erniedrigende: Ich bin auch nur ein Mensch, sagt er.



Menetekel: Wenn die an die Wand gemalten Teufel ein menschliches Gesicht haben.



Blössen sind die Vorhaltungen, die man macht, um sich keine zu geben.